

sind. — Die Kapuziner kamen im Anfang des 17. Jahrhunderts von Savoyen her in's Wallis, wo sie zuerst den Convent St. Laurentz bei St. Moritz bezogen. Im J. 1628 wurde das Kloster in Sitten errichtet. Schweizerische Kapuziner, die vereinzelt in's Wallis zogen, wurden unfreundlich aufgenommen und kehrten bald wieder heim. Im J. 1766 wurden die beiden genannten Klöster der schweizerischen Kapuzinerprovinz einverleibt; 1812 wurden sie durch Napoleon aufgehoben, aber nach zwei Jahren wiederhergestellt. In Sitten sind gewöhnlich 9, in St. Moritz 6 Patres. — Die Jesuiten kamen zuerst 1607 aus Freiburg nach Ernen, 1620 nach Brieg; 1627 wurden sie aus dem Lande verbannt. Kaspar Stodalper, der Schwager des Bischofs, bewirkte 1650 ihre Rückberufung und gründete in Brieg ein statliches Collegium, welches 1662 bezogen wurde. Nach Sitten kamen Jesuiten erst 1734. Nach Aufhebung des Ordens ward 1778 das Collegium in Brieg den Piaristen übergeben, an deren Stelle 1814 wieder Jesuiten traten. Im J. 1847 wollte die radicale Regierung nach Vertreibung der Jesuiten sich ihrer Güter bemächtigen, aber die Familie Stodalper und das Oberwallis konnten es nach langem Streite verhindern. Dem Wallis verdankt der Jesuitenorden mehrere ausgezeichnete Mitglieder, wie P. Koh (s. d. Art.) und den leibhaftigen General Anderledy. — Der oben genannte Kaspar Stodalper gründete 1663 in Brieg ebenfalls ein Kloster für Ursulinerinnen, die aus Freiburg berufen wurden. Sie leiten noch heute ein Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar. Lehrschwestern desselben Ordens wirken in Sitten. — Cistercienserinnen haben ein Kloster in Colomby bei Monthey im Unterwallis. Sie wurden 1643 hierher verpflanzt von St. Moritz, wo sie 1629 ursprünglich gestiftet wurden. Endlich besteht noch ein Kloster von Franciscanerinnen in Sitten. (Vgl. Sob. Brigue, *Vallée chrétienne ou diocèse de Sedunensis historia sacra*, Sed. 1744; Schiner, *Description du département du Simplon*, ou de la ci-devant république du Valais, Sion 1812; J. M. Machoud, *Les Jésuites en Valais*, Sion 1844; Boccard, *Histoire du Valais avant et sous l'ère chrétienne jusqu'à nos jours*, Genève 1844; S. Furrer, *Geschichte, Statist. und Urkundenammlung über Wallis*, Sitten 1852—1854, 3 Bde.; Burgener, *Die Heiligen des Walliser Landes*, sammt den Concilien von St. Maurice und Epao, Einsiedeln 1857; J. Gremond, *Catalogue des évêques de Sion*, Laus. 1864; Le même, *Documents relatifs à l'hist. du Valais*, Laus. 1875—1884, 5 vols.; P. J. Kämpfen, *Freiheitskämpfe d. Oberwalliser* 1798 u. 1799, Stans 1867; A. Sütolf, *Die Glaubensboten d. Schweiz vor St. Gallus*, Luzern 1871; H. Gay, *Hist. du Vallais depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours*, Genève 1888—1889, 2 vols.; Le même, Mé-

langes d'hist. vallaissanne, Genève 1891; Le même, *Vallis Penninae antiquitates*, Genève 1893; R. Hoppeler, *Das Unter-Wallis und dessen Beziehungen zum Hochstift Sitten* während des 13. Jahrhunderts, Zürich 1897 [Diss.]; Derj., *Berns Bündniß mit dem Bischof von Sitten*, im Jahrb. für Schweiz. Gesch. XXII [1897], 293 ff.; A. Daucourt, *Notice sur l'évêché et le diocèse de Sion*, in *Revue de la Suisse catholique* XXVIII [1897], 112 ss.; S. Grütter, *Der Antheil der kath. u. prot. Orte der Eidg. an den relig. u. polit. Kämpfen im Wallis* während der Jahre 1600—1613, Stans 1897; Blätter aus der Walliser Gesch., Sitten 1889—1897, 7 Hefte.) [(Greith.) Gabriel Meier O. S. B.]

Sittenlehre, s. Ethik und Moralphologie.

Sittenfaden (res morum), s. Glaubens- und Sittenfaden.

Sittlichkeit, s. Moralität.

Sigtus I.—V., Päpste. — **Sigtus** (Kyprianus) I., der 61. der höchste Nachfolger des hl. Petrus und ein Zeitgenosse des Kaisers Hadrian, regierte die Kirche zehn Jahre, etwa 116 bis 125. Näheres ist über ihn nicht bekannt, da die weiteren Mittheilungen, welche der Liber pontificalis (ed. Duchesne I, 128) über ihn enthält, keinen Glauben verdienen.

Sigtus (Kyprianus) II., der 61., regierte von 257—258 und starb unter Valerian als Martyrer. Sein Schüler war der heilige Diakon Laurentius (s. d. Art.), dem er drei Tage im Tode vorausging. Die kirchliche Gemeinschaft mit der nordafrikanischen Kirche, welche sein Vorgänger Stephan I. im Verlauf des Aeternatstreites (s. d. Art.) abgebrochen hatte, wurde unter Sigtus II. wiederhergestellt. Sonst ist über seine Thätigkeit nichts Zuverlässiges überliefert. Von Schriften des Papstes Sigtus II., wenn er wirklich Verfasser solcher gewesen, ist bis jetzt nichts mit Sicherheit nachzuweisen. Die „Sentenzen“, welche Rufin ihm zuschrieb und die öfter unter seinem Namen gedruckt wurden, gehören einem pythagoreischen Philosophen desselben Namens an. Auch gegen den neuesten Versuch Harnacks (Lehr- und Untersuchungen u. s. w. XIII, 1, 1 ff.), eine unter den Werken Euphrans (ed. Hartel III, 52 sqq.) gedruckte Schrift *Ad Novatianum* dem hl. Sigtus zu vindiciren, erheben sich bedenkliche Schwierigkeiten (s. Zülcher, in der Theol. Literaturzeitung 1896, 19 ff.; Jussl. in der [Lübbinger] Theol. Quartalschrift 1896, 691 ff.).

Sigtus III., der 61. (432—440), erneuerte die Liberianische Basilika oder die Kirche S. Maria Maggiore, und in den Hauptbestandtheilen erhielt sich sein Werk bis zur Gegenwart. Die Inschrift am Triumphbogen verkündet noch heute sein Verdienst. Er errichtete ferner zu Ehren des hl. Laurentius eine Basilika (Basilica major genannt, das Schiff der heiligen Laurentiuskirche) und schmückte das Baptisterium der Laterankirche mit acht ebenfalls noch erhaltenen Porphyrsäulen.